KURZ GEMELDET

POLIZEI RHEINLAND-PFALZ

Keine Kontrolltage mehr

MAINZ. Die rheinland-pfälzische Polizei wird in nächster Zeit auf landesweite Verkehrskontrolltage verzichten. Die Flüchtlingskrise fordere die Polizei stark, bekräftigte das Innenministerium am Freitag in Mainz. Die Aufgaben, die die Beamten normalerweise übernehmen, müssten wegfallen. „Wir stehen personell an der Wand", sagte der Landesvorsitzende der Polizeigewerkschaft, Benno Langenberger. (dpa)

KOLLISION MIT RETTUNGSWAGEN

Drei Menschen verletzt

BAD DÜRKHEIM. Beim Zusammenstoß eines Rettungswagens mit einem Auto sind am Freitag nahe Bad Dürkheim drei Menschen verletzt worden. Laut Polizei übersah ein 74-jähriger Autofahrer beim Abbiegen den entgegenkommenden Rettungswagen. Der Mann wurde schwer verletzt. Die 38-jährige Rettungswagen-Fahrerin und ihr Beifahrer erlitten leichte Verletzungen. (ras)

200.000 EURO ERBEUTET

Zahnarztpraxis geplündert

LUDWIGSHAFEN. Aus einer Zahnarztpraxis in Ludwigshafen haben Einbrecher medizinische Geräte und Zubehör im Wert von bis zu 200.000 Euro gestohlen. Die Täter hätten die Räume regelrecht geplündert, teilte die Polizei am Freitag mit. (ras)

FREIZEIT-TIPPS

Schaf und Geiß
Das Schaf und die Geiß nebst dem, was sich aus ihnen Leckeres und Praktisches machen lässt, stehen im Mittelpunkt des Schäferfests mit Kinderprogramm, das heute nach Edenkoben lockt.
Heute 10-18 Uhr, unterhalb Villa Ludwigshöhe

LEO
www.leo-online.de

Grumbeer spezial
Die Kartoffel und die daraus nach alten Rezepten gewonnenen Grumbeer-Leckereien sind in reicher Fülle beim Sickinger Grumbeeremarkt im Angebot.
Heute ab 11 Uhr, Wallhalben

Diabolus im Dom
Ein faszinierende Begegnung mit mittelalterlicher Musik bietet das Ensemble Diabolus in Musica in der Unterkirche des Speyerer Doms: ein- und mehrstimmige Gesänge des Stundengebets am Fest des heiligen Martin im 13. Jahrhundert.
Heute 20 Uhr, Speyer, Domkrypta *hap*

ICH MÄÄN JO BLOOSS

DIE EINHEIT

Sing, mei Sachse, sing!

„Un, Dannde Liesel, was saascht du zu 25 Johr Deitschi Einheit?", frooch ich.

Ich muss vorausschicke: Die Dannde Liesel streikt nimmi, seit ich ihre de Baam g'schnitte habb, de Raase gemeht, es Blanzstickel g'schort un de Zaun g'striche (zwäämool grundiert). Was macht mer nit alles, dass de geneichde Leser in de Genuss vun de Dannde Liesel ihre Weisheite un Wohrete kummt. Denken Se's neggschde Mool draa, wann Se widder iwwer die Zeidung schelten. Ich mään jo blooß. Halt, des kummt jo erscht am Schluss.

„Wääscht du, wu du dir dei Deitschi Einheit hiestecke kannscht?", saacht die Dannde Liesel, un die ganz Schinnerei in ihrm Gaarde hot sich schunn gelohnt.

„Was hoscht du dann geche die Einheit?", frooch ich.

„Die Ossis!", saacht die Dannde Liesel.

„Was isch mit de ‚Ossis'?", frooch ich un gebb mir Mieh, die Aafiehrungszeiche mitzubabble, weil mir jetzt jo ää Deitschland sinn. E neies Deitschland. Ohne Oscht un Wescht. Aaaaaaainichkaaait un Recht un Fraa-ha-heit ...! Ähhm, Entschulldichung, ich bin leicht euphorisiert. Ich schreib des am dridde Oggdoower, missen se wisse. Do isch mir immer e bissel national. Also gut national, nit schlecht. Mir verstehen uns.

„Wie die dabbiche Ossis schunn babblen", saacht die Dannde Liesel. „Wer will dann so ebbes heere, dänn Singsang? Kannscht du dich noch an dänn Sachse entsinne, dämm wu de Unkel 1989 sein schääne Passat verkaaft hot?"

„Des war en Thüringer, der Passat war Schrott, un dass de Unkel fer die alt Dreckskischt ach noch Geld genumme hot, war e Verbreche geche die Menschlichkeit", saach ich.

„Thüringer, Sachse, wu isch'n do de Unnerschied?", froocht die Dannde Liesel. „Ich griech Koppweh, wann ich die heer. Kinn die dann nit Pälzisch babble wie aaschdänniche Leit?"

„Un desweeche bischt du geche die Deitsch Einheit?", frooch ich.

„Wer saacht dann, dass ich degeche bin?", saacht die Dannde Liesel, „die solle mer blooß fortbleiwe demit. Hoscht du eichendlich schunn mein Raase verdiguddiert?"

Ja. Alles im Dienscht vum Leser – un vun de Wohret. Denken Se draa! Ich mään ... nä, war jo schunn. *mk*

Viele Flüchtlinge, kaum Infos

In Zweibrücken entsteht auf die Schnelle eine Flüchtlingsunterkunft im ehemaligen Flughafen. Zunächst 300, dann 500 Menschen sollen im leerstehenden Terminal vorübergehend eine Bleibe finden. Die ersten kommen heute. Das DRK arbeitet am Limit. *Von Sigrid Sebald*

Die Spatzen pfiffen es schon von den Dächern, als das Land am Donnerstagnachmittag endlich das Offensichtliche verkündete: Die seit der Schließung des Zweibrücker Flughafens 2014 verlassene Abflughalle wird vorübergehend als Flüchtlingsunterkunft genutzt. 300 Menschen sollen hier zunächst untergebracht werden, in einem zweiten Schritt sollen es 500 werden (wir berichteten). Die ersten Asylsuchenden reisen laut Integrationsministerium in Mainz bereits heute Abend und morgen früh an.

Für die Betreuung der Flüchtlinge vor Ort ist das Rote Kreuz zuständig. Dieses saß seit Anfang der Woche auf heißen Kohlen, wusste zwar, dass Flüchtlinge kommen werden, aber nicht, wann und wie viele. „Wir sind vorbereitet, die Einsatzteams stehen, aber wir brauchen genaue Informationen vom Land", hatte Mario Sauder, Geschäftsführer des DRK-Kreisverbands Zweibrücken, noch am Mittwoch gesagt, und: „Ich hoffe, bei uns wird es nicht wie in Kusel, wo die Kollegen mittwochs erfuhren, dass samstags die Flüchtlinge kommen." Nun steht auch er vor der logistischen Herausforderung, in drei Tagen aus einer leerstehenden Halle ein provisorisches Zuhause für Hunderte von Menschen zu machen. „Wir kriegen das hin, wenn auch vielleicht nicht reibungslos", so Sauder am Freitag.

Bis dahin war noch völlig unklar, welche Nationalität die Flüchtlinge haben, die nach Zweibrücken kommen, welche Sprache sie sprechen, ob überwiegend Familien mit Kindern oder Einzelpersonen kommen. Da Sauder und sein rund 15-köpfiges Team auch nicht wussten, ob die Anreisenden bereits registriert sind, wurden am Freitag noch Erstaufnahme-Unterlagen erstellt – neben dem Aufbau einer kompletten Küche und tausend Details wie Hygienesets zusammenstellen, putzen und desinfizieren oder Erstuntersuchungen mit dem Gesundheitsamt abstimmen. Sauder: „Wir bewegen uns am Limit, das muss ich schon sagen. So was haben wir seit der letzten großen Flüchtlingswelle in den Neunzigern nicht mehr gemacht."

Im Gespräch als mögliche Notunterkunft für Flüchtlinge war der Zweibrücker Flughafen bereits seit Anfang September. Spätestens Anfang dieser Woche wurde dann deutlich, dass es tatsächlich so kommt. Im Gebäude wurde gearbeitet, mehrere Firmen waren vor Ort, außerdem das Rote Kreuz, das Technische Hilfswerk und die Bundeswehr. Seit Donnerstag ist das Gelände gesperrt, eine Sicherheitsfirma passt auf, dass keine Unbefugten reinkommen, „auch aus Angst vor fremdenfeindlichen Anschlägen", wie ein Mitarbeiter des Sicherheitsdienstes sagte.

Wie lange die Notunterkunft in Zweibrücken bestehen bleiben soll, ist unklar. Rotkreuz-Helfer gehen davon aus, dass die Flüchtlinge mindestens bis Ende des Jahres bleiben.

NOTUNTERKÜNFTE

ES WIRD ENG

Das Land hat nicht nur am Flughafen Zweibrücken (Foto) Notunterkünfte geschaffen. Vorsorglich wurden Unterkünfte auch in Ludwigshafen, Alzey und Bad Kreuznach eingerichtet, um sich auf die fürs Wochenende erwarteten hohen Flüchtlingszahlen – 700 bis 800 Menschen täglich – vorzubereiten. Ab Freitag wurden in Ludwigshafen 120 Flüchtlinge in beheizbaren Zelten untergebracht. In Alzey wurden Zelte mit 800 Plätzen aufgebaut, und in Bad Kreuznach wird die Halle eines Lagerunternehmens für 250 Menschen vorbereitet, so das Innenministerium in Mainz. (ras/foto: steinmetz)

Schüler bilden Lehrer

400 Kinder und Jugendliche, Podiumsdiskussionen, Schülervorträge. Die Suche nach der Demokratie im Hambacher Schloss – beim 10. Demokratie-Tag Rheinland-Pfalz. Und junge Menschen, die sie längst gefunden haben. *Von Rebekka Sambale*

Die neunjährige Valeria blinzelt ins Sonnenlicht. Dann erklärt das Mädchen selbstbewusst, „dass Kinderrechte ins Grundgesetz aufgenommen werden sollen". Dafür sammelt sie Unterschriften, wie andere Kinder der Schloss-Ardeck-Grundschule Gau-Algesheim. Vorm Hambacher Schloss, beim Demokratie-Tag. Er soll Leute zusammenbringen, die sich in ihrer Schule gesellschaftlich einsetzen: Schülersprecher, AG-Engagierte, viele Lehrer. Hans Berkessel von der Deutschen Gesellschaft für Demokratiepädagogik hat den Tag organisiert, Landtag, Bildungsministerium und weitere unterstützen.

Auf dem Podium im Festsaal diskutieren Politiker. Über „ein deutliches politisches Bewusstsein" und „intrinsische Motivation". Schwierige Wörter. Die Kinder machen einfach. Daher: Zeit, eine Unterschrift aufs Blatt der Gau-Algesheimer zu setzen, als der neunjährige Tim erklärt: „Jedes Kind hat die gleichen Rechte." Auf dem Podium geht es derweil um „globale Ausweitung des Inklusionsbegriffs".

Was ist denn nun Demokratie? Etwas, das sich nicht anfassen lässt, nicht riechen und schmecken. „Alle dürfen mitbestimmen", sagt Amelie (11). Vera (12): „Dass auch Ausländer dazugehören." An ihrer Schule, an der IGS Kurt Schumacher in Ingelheim, sind sie in der Eine-Welt-Kiosk-AG. Dann erklärt Amelie, wie Fairtrade funktioniert. Schlau sind die jungen Demokraten. Und für die Schokoriegel, die sie verkaufen, werden die Landwirte gerecht entlohnt.

Bei den Sozialkunde-Leistungskurslern vom Gymnasium Nieder-Olm klingt die Wortwahl zur Demokratie schon anders. Volkssouveränität, Freiheit. Alba (17) und Luisa (18) müssen erst mal kurz nachdenken. Ein bisschen abstrakt sei er ja doch, der Begriff. Die beiden interessieren sich für aktuelle Politik und haben deshalb den Leistungskurs gewählt. Neugierig sind sie also auch, junge Demokraten.

Nach Neustadt kommen Jugendliche, die sich trauen zu fragen, sich trauen, das Wort zu ergreifen. Schüler bilden Lehrer. Bei den Präsentationen sitzen immer wieder Erwachsene auf den Stühlen, während die Jungen von ihrer Arbeit berichten. An der IGS Landau gibt es S.a.m.S. – mit der rothaarigen Kinderbuchfigur von Paul Maar hat das nichts zu tun. S.a.m.S. heißt „Schüler arbeiten mit Schülern". Was die Zehntklässler da erklären, klingt ein wenig unglaublich. Schüler, die Vertretungsstunden in Klassen übernehmen. Schüler, die eigene AGs gründen. Schüler, die eine Firma erdenken, um vielleicht ein bisschen Geld einzunehmen und die Schule – ihre Welt – ein Stück besser zu machen, schöner allemal. Und alles ohne Lehrer.

Junge Einmischer, Mitgestalter tragen Jeans oder Bequem-Stoffhosen, tragen auffällige Brillen oder unauffällige Turnschuhe. Es ist alles dabei und doch sind natürlich nicht alle dabei. Klar engagieren sich einige Jugendliche nicht, sagen die beiden Mädels aus dem Sozi-LK. Valeria und Sarah sammeln weiter Unterschriften in der Neustadter Sonne, vorm Schloss. Für Kinderrechte im Grundgesetz.

100 PROZENT PÄLZER *Von Steffen Boiselle*

PFALZ-FRAGE DER WOCHE

PÄLZISCH

Verschammeriert heißt ...

a) versteckt.
b) ramponiert.
c) schamhaft.

Zu gewinnen gibt's je ein Buch „Ich mään jo blooß", einen Pfalz-Bildband sowie ein Pfalzwanderbuch. Schicken Sie die Lösung bis 16.10. an: Rheinpfalz am Sonntag, Industriestr. 15, 76829 Landau, Fax: 06341/649530, E-Mail: ras-pfalz@rheinpfalz.de – „Frage der Woche".

Lösung der jüngsten Frage: c). Das Hambacher Schloss hieß nie Ebernburg. Die Gewinner: Herbert Schwarz (Fischbach), Helga Kroszewski (Maikammer), Ursula Wegefahrt (Neustadt). (mk)

Stein im Wein

DER WEINTIPP: Weingut Ackermann, Ilbesheim, 2014 Riesling Buntsandstein trocken. *Von Jürgen Mathäß*

Aus dem Boden zieht die Pflanze Nährstoffe. Der Rest ist Wasser, Licht und Wärme. Wir kennen die Folgen: In einer Ecke des Gartens fallen die Tomaten geschmackvoller oder die Erdbeeren duftiger aus. Spargel liebt Sandboden, Kartoffeln mögen schweren Lehm. Den Reben geht es nicht anders. Fette, schwere Böden haben Vorteile in trockenen Jahren, neigen aber zu hohen Erträgen und eignen sich für einfachere Sorten. Auf kargen, steinigen Böden muss die Pflanze sich quälen, bringt wenig Ertrag, aber filigrane, charaktervolle Weine.

Wie stark der Boden den Wein prägt, wird unter Fachleuten immer noch diskutiert. Da manche Experten Bodentypen herausschmecken können, ist der Einfluss grundsätzlich nicht zu bestreiten. Im Neustadter Dienstleistungszentrum hat Professor Ulrich Fischer schon vor einigen Jahren detailliert einzelne Geschmacks- und Geruchsmerkmale von Gesteinen nachgewiesen. Außerdem sind Selbstversuche möglich: Viele Winzer geben auf dem Etikett nicht mehr gesetzliche Qualitätsstufen wie Kabinett oder Spätlese an, sondern das Ausgangsgestein, auf dem die Trauben wachsen: Schiefer, Granit, Buntsandstein, Kalk. Beim gleichen Winzer sind die Unterschiede meist sehr deutlich.

Oder man sucht Gemeinsamkeiten bei mehreren Weinen gleichen Gesteins: Fast jedes Pfälzer Weingut, das nach Gesteinen differenziert, führt auch einen „Buntsandstein" im Programm. Das vor 250 Millionen Jahren entstandene Hauptgestein des Pfälzerwalds ist entlang der Weinstraße fast in jedem Dorf als Baumaterial vertreten. In den Weinbergen findet man es mehr oder weniger verwittert, mehr oder weniger mit Lehm und anderem Material vermischt.

Der Ilbesheimer Frank Ackermann hat 2014 einen „Buntsandstein" gefüllt, der fast als Prototyp für dieses Gestein gelten kann: Im Aroma zeigt er neben mineralischen Noten Elemente von Zitrus und gelbem Pfirsich, im Mund begegnet er uns zunächst saftig-rund, erhält jedoch Länge durch ein frisches Säurefinale.

INFO
Preis: 8 Euro ab Weingut Ackermann, 76831 Ilbesheim,
Telefon: 06341/30664,
E-Mail: info@weingut-ackermann.de